

Frauen im basisdemokratischen Aufbruch in Nordsyrien (Rojava)

Heidemarie Winkel, Lena Reker & Dörthe Höft

Während die syrischen Konfliktparteien in Genf unter Federführung der Vereinten Nationen in indirekten Gesprächen¹ um eine Lösung des seit 2011 andauernden Kriegs ringen, hat sich in der westkurdischen Provinz Rojava in Nordsyrien eine Revolution vollzogen und ab 2014 administrativ-politisch gefestigt. Hauptprotagonistin ist die PYD, die syrisch-kurdische *Partei der Demokratischen Union*. Zusammen mit dem 2011 gegründeten *Kurdischen Nationalrat*² ist sie eine Institution der kurdischen Opposition in Syrien. Schon kurz nach Beginn der ersten Volksaufstände in Syrien (im März 2011) hatte die 2003 gegründete PYD die kurdisch-nationale Frage auf die politische Agenda gesetzt. Als das Assad-Regime Ende 2013 die Kontrolle über die nordsyrischen Gebiete verlor, stieg die PYD 2014 zügig zur zentralen kurdischen Akteurin auf und begann mit dem Aufbau von Selbstverwaltungsstrukturen. Ein Übergangsrat zur Bildung der Selbstverwaltung in Westkurdistan erklärte Afrin, Kobani und Cizire im Januar 2014 zu Kantonen und begann im Verlauf des Jahres mit dem Aufbau autonomer Verwaltungsstrukturen.³ Zeitgleich eroberten aber auch islamistische Gruppen wie die *Al-Nusra-Front* und der sogenannte IS (*daesh*⁴) 2014 nordsyrische Gebiete, unter anderem das am Euphrat gelegene Rakka⁵.

Die seit 2014 etablierten Strukturen zielen nicht primär auf eine Verwaltung des Notstands in dem vom Krieg erschütterten Nordsyrien, sondern vor allem auf eine kommunale Neustrukturierung mit dem Ziel politischer Eigenständigkeit. Ihr Kern ist eine lokale Ökonomie und eine bis heute tragfähige, kommunal organisierte Struktur politischer Verwaltung. Sie wird von Frauen und Männern ebenso wie von den verschiedenen ethnischen und religiösen Bevölkerungsgruppen⁶ der Region gemeinsam auf kooperativer Basis in Rätestrukturen verwaltet, z.B. in Stadtteilräten und in ländlichen Kooperativen.

Hiervon und von ihrem geschlechterpolitischen Beitrag zur basisdemokratischen Selbstverwaltung berichteten drei Vertreterinnen der Frauenbewegung aus Rojava auf eindrucksvolle Weise am 16. Oktober 2018 im Rahmen einer Podiumsdiskussion des *Forschungskolloquiums Trans-*

1 Es gibt keine direkte, bilaterale Kommunikation, sondern nur über Vertreter_innen der Vereinten Nationen vermittelte Gespräche. Das Assad-Regime verweigert bislang eine direkte Begegnung mit der Vertretung der Oppositionsparteien. Die erste Konferenz (Genf I) fand 2012 statt.

2 Seit 2013 ist der elf Parteien umfassende Kurdische Nationalrat Teil der Nationalkoalition syrischer Revolutions- und Oppositionskräfte. Die Nationalkoalition wird sowohl von Staaten des Golf-Kooperationsrates als auch von Frankreich, Großbritannien, den USA, Deutschland, Österreich und der Türkei als einzige legitime Vertretung des syrischen Volkes anerkannt.

3 Heute umfasst die demokratische Selbstverwaltung sechs Kantone, die in drei Regionen zusammengefasst sind (Cizir, Euprat und Afrin) und die Demokratische Föderation Nordsyrien bilden.

4 *Daesh* ist das Akronym des arabischen Namens für den sogenannten islamischen Staat, *Dawlat al-Islamiyah f'al-Iraq w Belaad al-Sham*. Das Akronym wird von Gegner_innen des IS bevorzugt verwendet.

5 Rakka diente *daesh* in Syrien bis 2017 als inoffizielle ‚Hauptstadt‘ und war ein Epizentrum des Feminizids.

6 Neben Kurd_innen sind dies vor allem Araber_innen, Jesid_innen und Assyrer_innen, aber auch z.B. Turkmen_innen.

kulturelle Geschlechterforschung an der Universität Bielefeld. Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit der *Initiative für Frieden und Hoffnung in Kurdistan e.V.* (Bielefeld) durchgeführt, vertreten durch Vorstandsmitglied Emine Gözen. Zu Gast waren Khawla Alissa Alhammoud, die Sprecherin des Arabischen Frauenrats in Rakka, Nazîra Goreya, die Sprecherin der Union Assyrischer Frauen und Avin Sewaid, die Sprecherin der Konföderation der Frauenbewegungen in Rojava. Anlass des Deutschlandbesuchs war die vom internationalen Netzwerk *Women Waving the Future* am 6./7.10.2018 in Frankfurt am Main stattfindende Frauenkonferenz „Revolution in the Making“. Kurdische Frauenorganisationen sind in diesem weltweiten Netzwerk von Frauenbasisarbeit stark involviert und im Austausch mit Frauen aus Lateinamerika, Afghanistan, Indien und Pakistan oder auch der Black-Life-Matters-Bewegung aus den USA. Der thematische Fokus richtete sich auf das Verhältnis von Sexismus, Nationalismus und Fundamentalismus in der kapitalistischen Moderne unter Einbezug des weltweiten Zusammenhangs von Wirtschaftskrisen, Migration, Armut, Faschismus und Ausbeutung von Frauen.

Die drei Kurdinnen sprachen vor allem über die Durchsetzung demokratischer und geschlechtergerechter politischer Strukturen in Rojava. Die Grundidee besteht darin, eine Rätestruktur aufzubauen, die sowohl die städtische als auch die ländliche Bevölkerung gleichermaßen einbezieht. Das frauenpolitische Kernelement ist die egalitäre Besetzung aller Positionen in Verwaltung und Politik mit einem Mann und einer Frau, z.B. das Amt des_der Bürgermeister_in, und der Durchsetzung einer Geschlechterquote von 40 %. Dies ist in eine Bildungsoffensive für und von Frauen eingebettet. Sie hat einen Kern in der *Jineoloji*, der Frauenwissenschaft (*Jin*, kurdisch für Frau). Die kurdische Frauenbewegung hat die *Jineoloji* seit 2012 maßgeblich gefördert und sie zu einem offiziellen Bestandteil des Bildungssystems gemacht; *Jineoloji* wird daher in Schulen und in der Universität Rojava gelehrt. Diese neue Wissenschaft richtet sich gegen patriarchale Gesellschaftsstrukturen und männliche Hegemonie; wissenschaftliche Denkbäude, Geschichtsschreibung und Philosophien, die die Inferiorisierung von Frauen legitimieren, werden kritisch befragt und historisiert. Wissensproduktion richtet sich nun stattdessen auf die Förderung und Befreiung von Frauen, wie bei der Veranstaltung von den Gästen aus Nordsyrien betont wurde. In der politischen Praxis äußert sich dies als selbstbewusste Einforderung sozialer Teilhabe in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, ob in Stadt- oder Dorfräten oder im Hohen Kurdischen Rat. Seit 2014 sind Frauen auch rechtlich gleichgestellt (inklusive Lohngleichheit); weitere Bereiche, die rechtlich geregelt sind, betreffen das Erbrecht, das Heiratsalter von 18 Jahren oder auch das Verbot von Polygamie und sexueller Gewalt.

Dass dies unter Kriegsbedingungen gelungen ist, verdankt sich der stark vernetzten und auf lokaler Ebene breit verankerten Frauenbewegung. Den Frauen gelingt es, über ethnische und religiöse Identitätslinien hinweg (hauptsächlich kurdisch-arabisch und sunnitisch-schiitisch), die im Irak beispielsweise hochgradig zu Spaltungen und gewaltvollen Konflikten führen, miteinander zu arbeiten und politisch zu agieren.⁷ Die aramäisch sprechende syrische Christin und die arabisch sprechende Muslimin ziehen aufgrund ihrer gemeinsam geteilten Erfahrung als Frauen in diesem gesellschaftlichen Kontext mit der kurdisch sprechenden Vorsitzenden der Frauenkonföderation an

⁷ Primär infolge der Eingriffe äußerer Akteure (westliche, aber auch regionale Akteure wie Iran und Saudi-Arabien), wie Henzî (2017) ihren in Irak erhobenen Daten entnimmt.

einem (frauenpolitischen) Strang. Sie sind durch ihre gesellschaftliche Positionierung als Frauen miteinander verbunden und engagieren sich mit- und füreinander in einem ausdrücklich als frauenpolitisch charakterisierten Kampf. Die Aushandlung von Geschlechterbeziehungen ist für diese Frauen selbstverständlicher Teil der politischen Neuordnung und notwendige Basis kurdischer Autonomie in Nordsyrien.

Erste Spuren gesellschaftlicher Auseinandersetzung mit dem Geschlechterverhältnis finden sich in Nordsyrien in den 1980er Jahren. Die erste Frauenorganisation wurde in den 1990er Jahren gegründet (*Verband freier Frauen*); mit der Gründung von *Yekîtiya Star (Frauenunion)* 2005, der ersten offiziellen Frauenbewegung, wurde ein Schritt in Richtung einer explizit frauenpolitischen Programmatik gemacht. Ein weitverzweigtes Netz von Frauenräten im ländlichen und im urbanen Raum wurde aufgebaut; es dient der frauenpolitischen Bildung, sichert(e) aber auch Kommunikationswege und die soziale Infrastruktur in Zeiten verstärkter Verfolgung von Kurd_innen unter Assad. Vor allem ist diese Frauenbewegung aber bereits in sich ein Exempel demokratischer Arbeits- und Verwaltungsstrukturen, auf das ab 2014 in Kommunen und Städten zurückgegriffen werden konnte. Die gleichgewichtige Einbeziehung von Araberinnen, Assyrerinnen und Jesidinnen, Christinnen und Musliminnen macht die Bewegung zu einer starken Quelle und Hauptakteurin der Demokratiebewegung, wie die Veranstaltungsgäste betonen, auch wenn die Erfahrung des Feminizids unter *daesh* exzeptionell ist, wie Khawla Alissa Alhammoud aus Rakka unterstreicht.⁸

Im Rahmen der Revolution und der bewaffneten Selbstverteidigung haben kurdische Frauen schließlich ebenso zur Befreiung von islamistischen und anderen Aggressoren beigetragen. Mit der Gründung des föderalen Dachverbands *Kongreya Star* 2015 (*Kongreya*, kurdisch für Kongress) haben Frauen in Nordsyrien ihre politische Position und den Anspruch, eine Bewegung aller Frauen zu sein, gleich welcher ethnischen oder religiösen Herkunft, weiter untermauert. In autonomen Komitees organisieren sie sich zu unterschiedlichsten Themen von Erziehung, Kultur und Kunst über Ökonomie, Ökologie und Recht bis hin zu Politik, Verwaltung, Medien und internationale Beziehungen. Referenzgröße ihres Engagements ist aber immer das aktive Eintreten für Frauenrechte, Demokratie und Autonomie. Mit ihrem Selbstverständnis stehen die Frauen aus Rojava damit für den Aufbau einer demokratischen Gesellschaft ohne Diskriminierung von Geschlecht, Klasse, Ethnie oder Religion.

⁸ Vgl. dazu das Dossier der Frauenbegegnungsstätte UTAMARA e.V. zur Situation von Frauen in Syrien, Irak und Kurdistan vom Oktober 2014 in: Blätter für deutsche und internationale Politik; <https://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/dokumente/%C2%BBder-islamische-staat-veruebt-einen-feminizid%C2%AB?print>; 8.12.2018.

Literatur

Flach, Anja; Ayboga, Ercan; Knapp, Michael. 2016. Revolution in Rojava. Frauenbewegung und Kommunalismus zwischen Krieg und Embargo. Hamburg, VSA.

Henrizi, Annika. 2017. Geschlechterverhältnisse und Wandel. Perspektiven und Strategien irakischer Frauenorganisationen, in: Heidemarie Winkel; Viola Raheb; Ulrike Bechmann (Hrsg.), Geschlechterverhältnisse verhandeln. Arabische Frauen und die Transformation arabischer Gesellschaften. In: GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft 9 (1), S. 64-81.

Prof.in Dr.in Heidemarie Winkel, Lena Reker & Dörthe Höft

Fakultät für Soziologie

Universität Bielefeld

heidemarie.winkel@uni-bielefeld.de

lena.reker@uni-bielefeld.de

doerthe.hoeft@googlemail.com